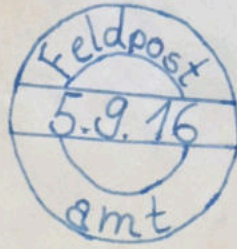


Feldpost



Herr
Max Richter
A. O. K. 5
Verdun

Biebrich, 5. September 1916

Mein geliebter Bruder Max,

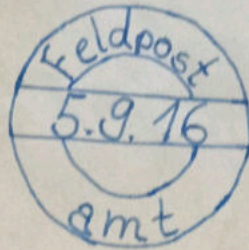
ich hoffe, mein Brief erreicht dich bei guter Gesundheit. Dein letzter Brief war erschreckend und es graut mir immer noch bei der Erinnerung an deine Zeilen. Es fällt mir schwer zu glauben, dass unser Kaiser Wilhelm II. euch sowas zumutet. Es kann doch nicht wahr sein, wenn du von den tausenden Toten erzählst, von den Panzern, Granaten, Maschinengewehren und dem schrecklichen Giftgas. So eine sinnlose Materialschlacht, so viele Opfer und Zerstörung. Dieser schreckliche Stellungskrieg ist hoffentlich bald vorbei.

Nun möchte ich dir etwas über zu Hause berichten. Mutter ist leider sehr krank. Sie hat schon seit zwei Tagen hohes Fieber und ist sehr schwach. Ich habe ihr schon Aspirin gegeben und kalte Umschläge gemacht, um das Fieber zu senken. Ich bete zu Gott, dass es ihr bald wieder besser geht. Unsere Schwester Martha und ich müssen seit einer Woche in der Munitionsfabrik arbeiten. Wir verdienen jedoch nicht sehr viel. Oft müssen wir Hunger leiden, auch weil alles so teuer ist. Aber es ist nichts im Vergleich zu deinem Leid.

Unsere Nachbarin Frau König erhielt gestern die Nachricht vom Tod ihres Mannes. Er fiel an der Somme. Sie trauert sehr. Wir unterstützen sie, so gut wir können. Aber gegen dieses Leid und die Armut hier können wir auch nicht viel ausrichten.

Heute morgen las ich in der Zeitung von unserem Erfolg des Luftschiffangriffs auf England. Das war ein gelungener Schlag gegen die Alliierten. Außerdem las ich

Feldpost



Herr
Max Richter
A. O. K. 5
Verdun

von den Fortschritten bei dir in Verdun und an weiteren Fronten, welche wir gemeinsam mit unseren Verbündeten erzielten. Ich hoffe, dass macht dir und deinen Kameraden Mut und hilft euch beim Durchhalten in den Schützengräben.

Ich bete zu Gott, dass der Krieg bald vorbei ist und ich dich wieder in meine Arme schließen kann.

Deine dich liebende Schwester Marie